



hühnwaren,

d unter



kaufm. Verein
Westfalen.

en (Donnerstag):
missions-Abend

der „Eintracht“.

zahlreiches Erscheinen

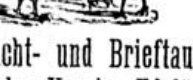
Der Vorstand.

er Reise zurück!

Boers,

t. Zahn-Arzt.

genbergstr. 2.



cht- und Brieftauben-
ber-Verein „Edel“.

ag, den 7. ds. Mo.,
ends 1/2 Uhr:

= Versammlung.

Der Vorstand.

NORR'S

fabrikate

Knorr's
Hafermehl
in Kindermischung

Knorr's
Unkernextrakt
or's Reismehl
or's Gerstenmehl
or's Hafergrütze
erzählt, Schleimsuppen

's echter Tapioca
leicht verdaulich.

or's Erbsenwurst
leichte Erbsenwurst
r's Suppentafeln
schnellen Herstellung
zu wohlschmeckender
Suppen.

Wasser zuzubereiten!

or's Julienne
leichte Suppenkräuter
entbehrlich in jedem
auch, weilsangig im
auch und billig im
auf, in stets frischer
Knorr'ser Ware empfehlen
Knorr's
legenmann.

mmsteinpreise

all. Glas, Neuwied
Schwemmsteinfabrik.

gebrauchtes, starkes

uhrrad

er zu verkaufen.

lagt die Exped. ds. Bl.

fragte: „Motha,
solche Not da?“

noch wie in Turm da?“

„Sie war nur kein Wurm da!“

„Sie geht, ausdrücklich
tagendolter.“

Ed. Schmitt, Vorken

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Dr. jur. Hg. Böckmann in Bocholt.

Verantwortlich für den Druck: H. 22.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln — Retaken kosten pro Zeile 50 Pf.

Nr. 212.

Druck und Verlag von J. & W. Lemming
in Bocholt.

Donnerstag, 7. August 1902.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil
verantwortlich: H. Lemming in Bocholt. 81. Jahrgang.

Apostolisches Schreiben des Hl. Vaters Leo XIII.

an alle Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe
der katholischen Kirche. *)

Ehrwürdige Brüder!

Gruß und apostolischen Segen.

Zu Beginn des 25. Jahres Unseres Pontifikates blicken Wir mit Bewunderung auf den Weg zurück, den Wir unter beständigen und großen Sorgen durchlaufen haben, und Wir fühlen uns angetrieben, Unser Herz zu Gott zu erheben, der Uns unter andern Wohltaten auch eine so lange Regierung hat gewähren wollen, wie sie kaum ihres Gleichen in der Geschichte findet. Zu dem Vater im Himmel, der das Geheimnis des Lebens in seinen Händen hält, flehe daher aus innigem Herzensbrunnen der Hymnus unseres Dankes empor. In der Tat, das menschliche Auge kann nicht völlig den göttlichen Ratsschlus ergreifen, wonach Unser Leben so lange, wie Wir es nicht erhoffen konnten, erhalten blieb. Wir können Uns nur in stiller Ehrfurcht vor ihm beugen. Eins jedoch wissen Wir, daß Uns nämlich, wenn es Gott gefiel und noch gefällt, unser Leben zu erhalten, die hohe Pflicht obliegt, zu wirken zum Wohl und zum Nutzen seiner unbedeckten Braut, der Kirche, nicht zurückzufahren vor Mühen und Anstrengungen und diesen letzten Rest unserer Kräfte in ihren Dienst zu stellen.

Nachdem wir so Unserem Vater im Himmel — dem Sob und Etre sei in Ewigkeit — den schuldigen Tribut Unserer dankbaren Gesinnung dargebracht, ist es Uns eine angenehme Pflicht, an Euch, ehrwürdige Brüder, die Ihr vom Hl. Geiste berufen seid, die einzelnen Teile der Herde Jesu Christi zu weiden, und die Ihr darum Teil habt an den Kämpfen und Siegen, an den Schmerzen und Freuden des oberhirtlichen Amtes, Uns zu wenden. Nein, niemals werden Uns die vielfachen, glänzenden Beweise treuer Ergebenheit aus dem Gedächtnis entschwenden, welche Ihr während Unseres langen Pontifikates gebracht und gegenwärtig in jedem Wechsell der Jahre wiederholt habt. Da wir Uns mit Euch auf das innigste durch apostolische Pflicht und väterliche Liebe verbunden fühlen, sind Uns die frommen Ergebenheitsbeweise im höchsten Grade angenehm, nicht so sehr, weil sie sich auf Unsere Person beziehen, als vielmehr, weil sie ein Zeichen der Anhänglichkeit an diesen apostolischen Stuhl sind, der Mittel- und Schwerpunkt aller anderen Bisümer der katholischen Welt ist. Wenn irgend einmal für alle Glieder der kirchlichen Hierarchie innige Liebe und Einheit in Gedanken und Absichten nötig waren, damit sie sich als ein Herz und eine Seele erweisen, so ist dies mehr als je in

der Gegenwart geboten. Wer könnte verkennen, daß eine große und weitverzweigte Vereinigung feindlicher Kräfte heutzutage dahin strebt, das große Werk Jesu Christi zu Grunde zu richten, indem sie mit grenzenloser Hartnäckigkeit in der intellektuellen Ordnung den Schatz der göttlichen Wahrheiten zu zerstören und in der sozialen Ordnung die heiligsten und heilbringendsten christlichen Wahrheiten zu untergraben trachtet? Aber Ihr selbst habt tagtäglich diese Dinge mit Händen greifen können; Ihr, die Ihr Uns so oft Euren Schmerz über die Flut von Vorurteilen und falschen Systemen und Irrtümern ausgedrückt habt, welche sich ungefragt unter dem Volk verbreiten. Wie vielen Nachstellungen sind allerwärts die Seelen der Gläubigen ausgesetzt? Mit wie viel Hindernissen sucht man täglich die wohlthätige Wirksamkeit der Kirche zu schwächen und möglichst wirkungslos zu machen! Und dabei erhebt man, um den Schäden noch den Spott hinzuzufügen, gegen die Kirche die Anklage, daß sie nicht imstande sei, die frühere Kraft wieder zu zeigen und die stürmischen, verheerenden und alles zerstörenden Bewegungen zu bemeistern.

Gerne wollten Wir, ehrwürdige Brüder, über angenehme Gegenstände zu Euch reden, die auch mehr mit dem gegenwärtigen freudigen Anlaß im Einklang ständen. Das gestatten aber weder die schweren Bedrängnisse der Kirche, welche sofortige Erleichterung ersehnen, noch die ganze Lage der gegenwärtigen Gesellschaft, welche wegen Preisgabe der großen christlichen Traditionen schon jetzt moralische und materielle Not leidet und immer noch weiter abwärts gleitet. Es ist ein Gesetz der Vorsehung, welches auch von der Geschichte bekräftigt wird, daß man die großen religiösen Prinzipien nicht preisgeben kann, ohne auch gleichzeitig die Grundlage der bürgerlichen Wohlfahrt zu erschüttern. Unter diesen Umständen trägt es dazu bei, die Gemüter mit neuer Versöhnlichkeit, Mut und Glauben zu erfüllen, wenn wir den Krieg, welcher zum Schaden der Kirche entbrannt ist, in seiner Entstehung, in seinen Ursachen und in seinen verheerenden Erscheinungsformen betrachten, auf die verhängnisvollen Folgen desselben hinweisen und die Heilmittel an die Hand geben. Wir erinnern deswegen daran, was Wir schon bei anderen Gelegenheiten gesagt haben, und wünschen, daß Unsere Stimme weithin erschallen möge, daß sie nicht nur zu den frommen Söhnen der katholischen Einheit, sondern auch zu den abweisenden und auch zu jenen Ungläubigen dringen möge, welche nicht glauben! Sind doch alle Söhne desselben Vaters und bestimmt zu dem höchsten Endziel. Möge Unsere Stimme erschallen gewissermaßen als das Testament, welches Wir, nahe der Ewigkeit, der Menschheit mit dem lebhaften Wunsch für das gemeine Wohl hinterlassen wollen.

Die heilige Kirche Christi mußte zu allen Zeiten für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit Wider-

märtigkeiten und Verfolgungen erleiden. Von ihm selbst eingelegt, um in der Welt das Reich Gottes zu verbreiten und im Lichte des Evangeliums die gefallene Menschheit einer übernatürlichen Bestimmung entgegenzuführen, dieselbe in den Besitz der unsterblichen, von Gott verheißenen, aber unsere Kräfte übersteigenden Güter zu setzen, floss die notwendigerweise mit den Leidenschaften zusammen, welche aus dem Boden der Verworfenheit und Verderbtheit der alten Welt üppig emporwucherten! Stolz und Sinnlichkeit, jüggeloses Verlangen nach irdischem Genuß, sowie alle jene Laster und jene Unordnung, welche daraus hervorgehen, stellen sich ihr entgegen, weil sie in der Kirche stets den kräftigsten Widerstand gefunden haben. Diese Tatsache der Verfolgungen darf uns nicht in Erlaunen versetzen, denn diese Verfolgungen waren von unserm Herrn und Meister vorausgesehen, und wir wissen, daß sie fortbauern werden, so lange die Welt steht. Was sagte er in der Tat zu seinen Jüngern, als er sie ausludte, seine Lehre allen Völkern zu verkünden? Jedermann weiß es: „Ihr werdet verfolgt werden von Stadt zu Stadt, Ihr werdet gehaßt und gering gehalten werden von meines Namens willen, Ihr werdet vor die Gerichte gezogen und zu den höchsten Strafen verurteilt werden.“ Und um sie für diese Verurteilungen zu stärken, wies er auf sich als Beispiel hin: „Wenn die Welt Euch haßt, so wisset, daß sie vor Euch mich gehaßt hat“; si mundus vos odit, scitote, quia me priorem vobis odio habuit (Joann. XV. 18). Das sind die Freuden, das ist der Lohn, der uns hienieden verheißt ist. Niemand freilich, der an die Beurteilung der Verhältnisse einen gerechten und vernünftigen Maßstab anlegt, wird sich den eigentlichen Grund für diesen Haß zu erklären vermögen. Wen hat je der göttliche Heiland verletzt, oder welche Schuld hat er auf sich geladen? Nachdem er von unendlicher Liebe getrieben zu den Menschen herabgekommen war, hatte er eine unbesiegbare, trostreiche Lehre verkündet, die in sich die volle Kraft besaß, die Menschheit im Frieden und in voller Liebe zu vereinigen. Er trug kein Verlangen nach irdischer Größe und nach Ehrenbezeugungen, in keines Anderen Rechte hat er eingegriffen. Von höchstem Mitleid erfüllt gegen die Schwachen, die Kranken, die Armen, die Sünder, die Unterdrückten, kannte er in seinem Leben nur das eine Bestreben, mit freigebiger Hand unter den Menschen Wohltaten auszustreuen. Man muß daher schon bekennen, daß es ein Uebermaß menschlicher Bosheit war, ebenso beklagenswert wie ungerecht, wenn Er nichtbesehener nach dem Wahrspruch Simeons' nicht als Stein des Anstoßes wurde. Signum cui contradicetur (Luk. II. 34).

Ist es also zu bewundern, daß der katholischen Kirche, welche seine heilige Mission fortführt und die Wahrheit des Glaubens unverfälscht bewahrt, dasselbe Schicksal beschieden ist? Die Welt bleibt sich immer

gleich. Neben den Kindern Gottes finden sich immer die Schilbknappen jenes großen Feindes des menschlichen Geschlechts, der ein Widersacher des Allerhöchsten von Anfang an, im Evangelium der Fürst dieser Welt genannt wird. Daher kommt es, daß die Welt gegenüber dem Gesehe und demjenigen, der es im Namen Gottes erläßt, in maßlosem Hochmut ein Verlangen nach einer Unabhängigkeit in sich nährt, auf die sie kein Recht hat. Wie oft haben sich in Zeiten, die stürmischer waren als die unseren, die Feinde mit einer harten Grausamkeit und unverschämter Brutalität zum evidenten Schaden der ganzen Gesellschaft zu dem irdischen Unternehmen verbunden, das Werk Gottes zu vernichten. Und wenn die eine Verfolgung nicht zum Ziele führte, versuchte man es auf eine andere Weise. Das römische Reich hat drei lange Jahrhunderte hindurch mit roher Gewalt all seine Provinzen mit Martyrern übersät, mit ihrem Blute jeden Fußbreit Erde in unserer heiligen Stadt Rom bespritzt! Die Häresie im Bunde mit ihm versuchte, bald verheert, bald mit unverschämter Offenheit, durch Trugschlüsse und allerlei Nachstellungen wenigstens die Harmonie und Einheit zu sprengen. Von Norden her erhoben sich gleich einem entfesselten Sturmwind die Horden der Barbaren, vom Süden der Islam, überall Verwüstung und Ruinen hinter sich lassend. So übermittelte ein Jahrhundert dem anderen das traurige Erbe des Hasses gegen die Braut Christi. Es folgte ein Kaiserium, das mißtrauisch und übermächtig, von Neid erfüllt über fremde Größe, mochte die eigene auch noch so sehr wachsen, fortgesetzt die Angriffe erneuerte, um die Freiheit zu knechten und fremde Rechte sich anzumane. Es krampt sich einem das Herz zusammen, wenn man die Kirche so oft von Bedrängnissen und unbefriedigtem Leid ergriffen sieht. Nichtsdestoweniger hat sie siegreich alle Hindernisse, Gewalttätigkeiten und Angriffe übermunden, hat weiter und weiter ihre friedlichen Zelte aufgeschlagen, das ruhmvolle Erbe der Römische, der Wissenschaften und Literatur gehütet, tief in den Verband der menschlichen Gesellschaft den Geist des Evangeliums eingebracht und so jene Kultur erzeugt, die man die christliche nennt. Sie vermittelte den Nationen, die ihrem wohltätigen Einflusse unterstanden, gerechte Gesehe, ergoß sie zu milden Sitten, lehrte die Fürsorge für die Schwachen, Liebestätigkeit für Arme und Unglückliche, Achtung vor den Rechten und der Standeswürde aller und legte dadurch — so weit das inmitten der menschlichen Leidenschaften möglich ist — den Grund zu jenem ruhigen bürgerlichen Leben, welches dort erblüht, wo Freiheit und Gerechtigkeit in Eintracht herrschen.

Und doch, trotzdem die Kirche so offenbar und andauernd die herrlichsten Proben ihrer inneren Vortrefflichkeit gegeben hat, sehen wir sie zu einer Zeit, die uns nahe liegt, nicht weniger als im Mittelalter

Im Banne des Geheimnisses.

Roman aus dem Englischen von R. v. Raesfeld.

70) (Nachdruck verboten.)

In ihren Augen lag die ganze Verachtung, die ihr Mund verschwiege. Sie preßte die Lippen fest aufeinander; es schien ihr, als sei selbst die Luft durch seinen Hauch, den Laut seiner Worte verpestet. Sie löste den Schawl, den sie um ihr Haupt geschlungen, um leichter die frische Nachtlust einatmen zu können; bei dieser Bewegung sah er ihre kostbaren Juwelen schimmern, sah den Glanz des smaragdbesetzten Arm-bandes.

„Wenn Sie klug sind,“ sagte er langsam, „und alles das, was Ihnen jetzt gehört, auch fernherhin noch genießen wollen, so werden Sie das, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe, anhören — anhören und beachten.“

Wieder stieg Lady Wayne das Blut heiß ins Gesicht über diese Unverschämtheit; sie hätte ihn zu Boden schmettern mögen mit einem einzigen Blick aus ihren stolzen Augen; sie beherrschte sich jedoch mit mächtiger Willenskraft und blieb ruhig und unbeweglich stehen.

Der Wind hatte sich auf einmal erhoben und flüsterte ringsumher im Walddunkel; die Bäume hatten sich von der Schweißglocke, die sie vorhin befallen, erholt, und raschelten sehr leise mit den Blättern; es klangte und raunte geheimnisvoll in den Zweigen, und keiner der beiden hörte, wie leise, schleichende Tritte sich ihnen immer mehr näherten.

„Ich muß Sie erlauben, Ihre Ausdrucksweise besser zu wählen; ich bin eine derartige Sprache nicht gewohnt,“ sagte Lady Wayne stolz.

„Solche Neuigkeiten aber jedenfalls auch nicht,“ gab Jack zurück.

„Ich habe Sie ersucht, Lady Wayne, hierhin zu kommen, weil ich dachte, Sie würden vielleicht laut schreien, wenn Sie hörten, was ich zu sagen habe; das würde Aufsehen erregen haben, und das wollen Sie vielleicht vermeiden.“

„Es kann mich doch nicht betreffen,“ erwiderte sie mit einem unbehaglichen Gefühl der Verwunderung, was es wohl sein könnte.

Jack senkte den Kopf.

„Er befaß sogar die Höflichkeit, seinen Zigarrenstummel wegzurufen, jetzt, wo die Unterhaltung ernsthaft geworden war.“

„Erschrecken Sie nur nicht,“ sagte er jedoch mit mehr Ueberlegung, als man ihm hätte zutrauen sollen.

„Solche Sachen kommen massenhaft genug vor; nur Damen wie Sie, wissen nichts davon. Wenden Sie sich nicht zu mir weg, Wylaby, als ob all meine Worte Gift wären. Sie werden finden, daß ich wirklich wie ein guter Freund gegen Sie und die Ihrigen handle.“

„Ich wünsche,“ sagte sie stolz, „Sie kämen zur Sache und sagten mir, warum Sie hier sind.“

„Das kann mit wenigen Worten geschehen,“ gab er zurück.

„Es geschieht nur Ihrem Weg, wenn ich sage, kommen Sie näher und hören Sie zu. Ich glaube, Sie wollten nicht mal die Bäume und Vögel das hören lassen, was ich zu sagen habe.“

„Sie vergaß ihren Stolz und beugte das goldig schimmernde Haupt, um ihren Todesstreich zu erhalten.“

„Sie sind viele Jahre jünger wie Ihre Schwester,“ begann er zögernd, „und es läßt sich annehmen, daß Sie von den Geheimnissen ihres früheren Lebens nichts wissen.“

„Sie hatte keine,“ war die ruhige Antwort.

Und wieder lachte Jack zerküßert — dieses widerwärtige Lachen, wofür sie ihn hätte zu Boden schlagen können.

„Mit mir leid, eine so gute Meinung zerstören zu müssen,“ sagte er; „aber die Bäume muß Ihnen von den Augen genommen werden.“

Jack habe es für leichter gehalten, Ihnen die Mitteilung zu machen, Lady Wayne; aber wenn ich Ihr Gesicht sehe, so kalt und stolz im Mondschein — so wirklich — so fürchte ich mich einigermassen. Und der Mann, der beides war, Feigling und

Spion, — schrat zurück vor dem klaren Blick dieser fest auf ihn gestellten stolzen, dunkelblauen Augen.

„Fahren Sie fort,“ sagte sie kurz.

„Aber sein Gesicht war blässer wie das ihrige geworden.“

„Es war nicht so leicht, in dies schöne, stolze Antlitz zu sehen und ihr zu sagen, wie außerordentlich niederträchtig, hinterlistig und gemein er sich benommen hatte.“

„Vor langen Jahren,“ begann er endlich leise, „so lange her schon, daß Sie sich dessen jedenfalls nicht mehr erinnern werden, war Ihre Schwester in einem Orte namens Abbotsville — Sie haben den Namen vielleicht nie gehört?“

„Sie stand still, — regungslos, obwohl jeder Blutstropfen aus ihrem Gesicht wich, ihr Herz saß zu schlagen aufhörte. Ihre weißen Lippen öffneten sich, aber kein Ton drang hervor, die juwelenbeschmückten Hände unklammerten krampfhaft die eisernen Gitterstangen des Tores zur Stille, aber kein Wort, kein Laut entfuhr ihr.“

„Sie wird Ihnen wahrscheinlich nie etwas davon gesagt haben,“ fuhr Jack fort, „aber es ist Tatsache, sie war in Abbotsville, wie lange, weiß ich nicht, und bekam dort einen Sohn.“

„Was?“ schrie eine schrille Stimme, die niemand als die Lady Wayne's wiedererkannt hätte; „sagen Sie das noch einmal!“

„Ich wiederhole, daß Ihre Schwester, Miß Marian West, an diesem Orte, namens Abbotsville, einen Sohn bekam, und daß sie diese Tatsache vor aller Welt als tiefes Geheimnis verbarg, daß es auch für alle Welt ein tiefes Geheimnis ist, ausgenommen für sie und für mich.“

Er sah das stolze Haupt langsam sinken, sah die hohe Gestalt sich neigen, bis sie kniete und das Gesicht auf die Eisenstange des Tores legte. Er hörte, wie Stöhnen auf Stöhnen, von den weißen Lippen kam, Laute so voll von unaussprechlicher Qual, Angst und Weh, daß, so hart wie er war, sein Herz doch gerührt wurde.

„Es liegt gar kein Grund vor, daß Sie sich so

verzweifelt grämen,“ sagte er tröstend, „ich werde es niemals sagen, darauf können Sie sich verlassen.“

„Aber sie beugte ihr schönes Haupt nur noch tiefer.“

„O Gott, mein Gott,“ hörte er sie sagen, „du hast mich verlassen!“

„Sie meinte nicht; keine Träne stand in den Augen, die sie zu ihm erhob.“

„Sagen Sie mir,“ fragte sie, „wie haben Sie dies erfahren?“

„St! Still!“ flüsterte Jack.

„War mir's doch, als hätte ich ein Geräusch gehört. Es war aber wohl nur der Wind in den Bäumen. Ich will Ihnen sagen, wie ich es erfahren habe. Lady Wayne, wenn Sie zuhören und nicht so kläglich stöhnen wollen.“

Er beugte sich wieder wie tröstend zu ihr hinunter, doch sie verbarg ihr Gesicht nur um so mehr, um es seinen Blicken zu entziehen.

47. Kapitel.

Endlich erkannt.

„Sie können mir glauben, Lady Wayne, daß kein Grund zur Furcht vorhanden ist. Es gibt kein menschliches Wesen auf der ganzen weiten Welt, daß es weiß oder je wissen wird, wenn Sie nur versprechen, mir das zu geben, was ich verlange. Ich habe die Sache mit meinen eigenen Verstandskräften herausgefunden — dadurch, daß ich meinen Scharfsinn angestrengt habe. Seit Jahren wußte ich schon etwas davon, doch nicht alles. Sie hat die Tatsache seiner Existenz sehr eifrig zu verbergen gewußt.“

Da erhob sie das verstörte Gesicht mit den wilden Augen wieder zu ihm. Eine heilige Stimme flüsterte: „Was sagen Sie da?“ — Seine Existenz? — Mein Gott — wollen Sie damit sagen, daß er lebt? — Natürlich tut er das. Wenn er nicht am Leben wäre, wie sollte ich denn überhaupt etwas von ihm wissen?“

„Er lebt!“ wiederholte sie, und trotz seines Erschauerns über ihr merkwürdiges Benehmen und Fragen

und im Altertum in Kämpfe verwickelt, die in gewisser Hinsicht noch härter und mühsamer sind. Aus einer Reihe historisch bekannter Ursachen erhob die sogenannte Reformation des 16. Jahrhunderts das Banner der Auflehnung, um sie ins Herz zu treffen, indem sie das Papsttum grimmig angriff. Sie zerriß das Band der Einheit in Recht und Glauben, das die Völker unter den Fittichen der Mutter in dem einen Schafftrale zusammenhielt und oftmals bei der Ueberreizung der Bestrebungen Kraftentfaltung, Einfluß und Ruhm verpöndelte, und führte unter den christlichen Ständen eine bedauernde und verderbliche Entzweiung herbei. Wir wollen damit nicht sagen, daß man von dem ersten Anfange der Bewegung an im Sinne gehandelt hätte, aus der Welt das Reich des Uebelnatürlichen zu verbannen, aber nachdem man einmal einerseits die Prärogative des römischen Stuhles, die Grundlage der Einheit, bestritten und andererseits das Prinzip der freien Forschung aufgestellt hatte, wurde der Gottesbau in seinen Grundvesten erschüttert und für zahllose Aenderungen, Zweifel und Negationen auch in den wichtigsten Dingen der Welt geöffnet, in einer Weise, wie es sich die Neuerer selbst nicht geträumt hätten.

So hatten sich die Wege getrennt, als die hochmütige und spöttische Philosophie des 18. Jahrhunderts auf dem Plan erschien und ihrerseits noch weiterging. Sie zieht die heiligen Bücher des alten und neuen Testaments ins lächerliche und verwirft in Hauch und Wogen alle göttlich geoffenbarten Wahrheiten, mit dem Endziele, im Gewissen der Nation jeden religiösen Glauben und jeden Hauch christlicher Ideen zu vernichten. Aus diesen Quellen entspringen die traurigen und beklagenswerten Systeme des Rationalismus und Pantheismus, des Naturalismus und Materialismus, alte, von den Vätern und den Apologeten bereits heftig widerlegte Irrtümer mit neuem Aufzuge. Von dem törichtsten Verlangen befeuert, nur der eigenen Erkenntnis folgen zu wollen, ist der Hochmut unserer modernen Zeit in die Irre gegangen und mit den heidnischen Ideen liebengelad, ist man dazu gekommen, die Eigenschaften der eigenen Seele und den Vorzug der Unsterblichkeit, welcher sie auszeichnet, zu leugnen. Der Krieg gegen die Kirche nahm unter diesen Umständen ein schlimmeres Aussehen an wie in der Vergangenheit, ebenso sehr wegen seiner Schärfe, wie wegen der Allgemeinheit des Ansturms. Denn der heutige Unglaube bleibt nicht bei dem Zweifel oder bei der Verneinung dieser oder jener Glaubenswahrheit stehen, sondern bekämpft den Gesamtinhalt der von der Offenbarung geoffenbarten und von der gesunden Philosophie befestigten Grundsätze: jener heiligen und fundamentalen Grundsätze, welche den Menschen mit dem letzten Ziele seines Daseins bekannt machen, ihm den Weg der Pflicht weisen, ihm Mut und Ergebung einflößen, ihm unantastbare Gerechtigkeit und vollkommenes Glückseins des Jenseits in Aussicht stellen und ihm einschärfen, die Zeit der Ewigkeit, die Erde dem Himmel unterzuordnen. Und was wird an die Stelle dieser Leitsätze, dieser unvergleichlichen Hülfshandlungen des Glaubens gesetzt? Ein erschreckender Skeptizismus, welcher sich kalt wie Eis auf die Herzen legt und jedes hochherzige Streben des Geistes ersticht.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Berlin, 6. August.

© Zum Kaiserbesuche in Neval schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß dieser Besuch die Folge einer im vorigen Jahre getroffenen Abmachung der beiden Monarchen gelegentlich der Flottenmanöver in der Danziger Bucht sei. Die Zusammenkunft bereite dem Kaiser besondere Freude. Seit dem letzten Zusammensein der Souveräne hätten sich die Beziehungen Deutschlands zu Rußland so günstig fortentwickelt, wie es der Auserwähltheit jeder politischen Beziehung zwischen beiden Reichen entspreche. Ein abermaliger Gedankenaustausch der beiden Monarchen, deren Politik für den Frieden so sehr ins Gewicht falle, könne nur erwünscht sein. Eine Ergänzung finde derselbe in den Unterredungen des deutschen Reichskanzlers mit dem russischen Minister des Auswärtigen, die auf eine Anregung des Jaren zurückzuführen seien. „Wir zweifeln nicht“, schließt der Artikel, „daß diese persönlichen Berührungen das durch keinerlei politische Streitpunkte verbundene freundschaftliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland befestigen und fördern werde.“

bleibt er sich mit dem Gedanken auf, ob dies nicht der Todesseufzer einer Sterbenden gewesen.

„Er lebt — ja wohl“, flüsterte er wieder, „und sie hat alles so nett eingeordnet, daß er bei Ihnen allen wie zu Hause ist. Glauben Sie mir, Lady Wayne, ich spreche die heilige Wahrheit. Der junge Mann, den Sie als Werner Jeffries kennen, ist in Wirklichkeit niemand anders als der Sohn Ihrer Schwester Marian West.“

Wieder ein Klagelaut, diesmal so schwach, daß er wirklich fürchtete, sie würde ohnmächtig.

„Ihre Schwester hat aber alles sehr still und ruhig zu halten verstanden“, fuhr er wieder beschwichtigend fort.

Sie erhob den Kopf plötzlich und sah ihn mit wilden, brennenden Augen an.

„Und wer sind Sie?“ rief sie, „daß sie dies wissen? Wer sind Sie?“

Er dämpfte seine Stimme zu noch vertraulicherem Geflüster.

„Er ist ja mein Pflegebruder; er hat immer als Sohn meiner Mutter gegolten, Kate Jeffries, wissen Sie?“

„Ich habe nie von Kate Jeffries gehört — nur als von seiner Mutter — wer ist es?“

„Sie wohnte in Abbeville, als auch Ihre Schwester dort war, und vermutlich erfuhr Miß West, daß sie eine junge Wittwe sei, und hat sie, daß Kind zu adoptieren. Sie hat meine Mutter seitdem unterhalten, und meine Mutter, das kann ich Ihnen versichern, hat das Geheimnis sehr gut bewahrt.“

Sie erwiderte gar nichts, aber er hörte sie doch flüstern:

„O, Marian, Marian! Alle diese Jahre hindurch habe ich meinen Liebling nicht gefehlt!“

(Fortsetzung folgt.)

(*) Die Posttarifkommission erlebte in ihrer Diensttagssitzung die Postitionen 841 bis 859 (Wein und Weinwaren, Zink und Zinklegierungen). Die einzelnen Positionen wurden nach den Sätzen des Reglementes genehmigt angenommen. Position 848 (Aluminiumgips) wurde einstweilen zurückgestellt. Die selbe soll mit Position 883 (ungetrocknetes Gold- oder Silbergips) zugleich beraten werden. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

(*) Kaiser Wilhelm wird anlässlich seiner Anwesenheit auf der Reede in Neval der russischen Marine einen prachtvollen Besuch widmen. Das Geschenk ist nach besonderen Angaben des Kaisers aus Silber gearbeitet, mit reichen Eiselierungen geschmückt und mit einer Widmung versehen.

(*) Die Ankunft des Königs von Italien zum Besuche des Kaisers erfolgt am 27. August, am 30. August findet die große Herbstparade über das Gardelager auf dem Tempelhofer Felde statt der König Viktor Emanuel beizumohnen wird.

* Memel, 5. Aug. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord nebst den Kreuzern „Prinz Heinrich“ und „Nymphen“, sowie dem Dampfschiff „Sleipner“ kam heute vormittag 10 Uhr in Sicht. Die Schiffe fuhren 6 Seemeilen von der Küste entfernt bei ruhiger See und aufflarem Wetter vorüber.

* Neval, 5. Aug. Kaiser Nikolaus ist heute vormittag 11 Uhr an Bord des „Standard“ auf der hiesigen Reede eingetroffen.

* München, 5. Aug. Die Kammer der Abgeordneten nahm einen Antrag Vollmar an, wonach sämtliche Staatsangehörige, die ein Gehalt bis zu 1020 M. jährlich beziehen, einen Wohnungsgeldzuschuß von 45 M. jährlich erhalten. Die sonstige Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses mußte, wie bekannt, mit Rücksicht auf die Finanzlage zurückgestellt werden.

* München, 5. Aug. Die Münchener Korrespondenz-Hofmann ist zu folgender Mitteilung ermächtigt: Die Verlobung Sr. königl. Hoheit Herzog Siegfried in Bayern mit Ihrer kaiserl. Hoheit Erzherzogin Maria Annunziata von Oesterreich wurde mit beiderseitigem Einverständnis gelöst.

* Wien, 5. Aug. Das „Freundenblatt“ bespricht die Fahrt des deutschen Kaisers nach Neval. Das Blatt weist auf die Aufeinanderfolge der russisch-französischen und russisch-deutschen Interviews hin und betont, in dieser Aufeinanderfolge liegt ein Beweis dafür, daß das Bündnis Rußlands mit der französischen Republik ein gutes Verhältnis mit dem deutschen Reich nicht ausschließt. — Die „Volkszeitung“ betont gleichfalls, daß die Zusammenkunft in Neval die guten Beziehungen zwischen beiden Reichen deutlich manifestiere, und daß sie als Friedenszeichen für die ganze Welt besonders bedeutungsvoll sei, weil der Kaiser wie der Jar als stilles politisches Leitmotiv die Erhaltung des Friedens anerkennen. Aus der Zusammenkunft des Friedenskaisers mit dem Friedensjaren sei zu ersehen, daß in Europa wenigstens vorläufig alles beim Alten bleibe. Die „Deutsche Ztg.“ ist der Ansicht, daß „wenn zwei über so gewaltige Mittel bedienende Herrscher zusammenkommen, sie sich über Mittel und Wege zur Befolgung friedlicher Absichten verständigen, und daß nach menschlichem Ermessen die Gefahr einer internationalen Verwicklung, die einen Krieg heraufbeschwören könnte, nahezu ausgeschlossen sei.“

* Haag, 5. Aug. Lukas Meyer staltete heute dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab.

* London, 5. Aug. Zu der Depesche des Kaisers an den Vater des Kommandanten Rosenstock von Rhönsted bemerkt der „Globe“: Niemand vermag eine halbvolle Handlung in halbvoller Weise zu verstehen als der Kaiser. Das Weißbilletgramm an den Kapitänleutnant a. D. Rosenstock von Rhönsted ist ein Muster gültiger Aufmerksamkeit. Der Kommandant S. 42 vor sein Leben unter Umständen, die uns Engländer mit Dank erfüllen müssen. Die Depesche des Kaisers, der darin die britische Flotte an der Trauer teilnehmen läßt, wird auf jedem britischen Schiffe ein bereitwilliges Echo finden.

* London, 5. Aug. Der „Standard“ erfährt, König Edward beabsichtige Ende September auf seiner Yacht „Victoria and Albert“ von Kopenhagen aus den Jaren in Peterhof zu besuchen. — Angesichts des Zustandes Edwards VII. klingen diese Reisepläne etwas kühl.

* Chambray, 5. Aug. In Gruet wurde ein Polizeikommissar in dem Augenblick, wo er die Schulen schloß, von Frauen zu Boden geworfen und mißhandelt.

* Landerneau, 5. Aug. Der Deputierte Gayraud ist hier angekommen und begibt sich nach Moudaniel, Saint-Méen und Besolgoet, um zu versuchen, die Gewaltthätigkeiten in diesen Orten zu verhindern. Bewaffnete Bauern halten die Straßen besetzt und halten die Passanten an. In Landerneau steht eine beträchtliche Menschenmenge vor dem Pensionat der Schwestern.

* Madrid, 5. Aug. Der Ministerpräsident erklärte in einer Unterredung, er sei müde und glaube, daß die Stunde der Ruhe für ihn geschlagen habe. Er erinnerte an die Rolle, die er während der Regentschaft gespielt hat, und fügte hinzu, daß mit dem Beginn der neuen Regierung eines jungen, intelligenten und guten Herrschers, seine eigene Mission erfüllt sei.

Provinzielles.

* Münster, 5. Aug. Ein für Jäger interessanter Fall wurde vor der hiesigen Strafkammer entschieden. Am 2. September v. J. befand sich der Kaufmann Mor Koch aus Essen mit noch mehreren Jägern in der von ihnen angepachteten Gemeindegasse Wald-Wehlen. Als R. in der Luft einen Fasanenhahn erblickte, schoß er ihn kurz entschlossen herunter. Das erlegte Wild fiel aber dabei über die Grenze der anliegenden Jagd des Grafen Landberg. Der nun von R. auf Suche ausgeschickte Hund kam ohne den Fasan zurück. Deshalb überschritt der Jäger selbst die Grenze, um den Fasan zu holen. Er wurde jedoch an seinem Vorhaben durch den Förster des Grafen gehindert, der ihm bezeugte, daß die Jagdbeute nicht ihm, sondern dem Grafen Landberg gehöre. R. hat denn auch ohne Weigerung den in Anspruch genommenen Fasan dem Förster überlassen. Vom Schöffengericht wurde R. wegen Jagdvergehens zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt, dagegen hatte ihn die hiesige Strafkammer am 3. März freigesprochen, da der Gerichtshof in dem Verhalten

des R. eine Ausübung der Jagd nicht gefunden hat. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hatte sich sodann das Oberlandesgericht zu Hamm mit dieser Sache zu beschäftigen. Dieses hob das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache an das Revisionsgericht zurück, da das Oberlandesgericht der Ansicht sei, daß die Jagd lediglich auf fremdem Gebiete fortgesetzt sei. Die Berufung wurde in der Strafkammerverhandlung deshalb verworfen und R. gemäß dem schöffengerichtlichen Urteile zu 3 Mark verurteilt, auch wurde die Einstellung des Hundes beschloßen und R. sämtliche Kosten auferlegt.

* Dortmund, 3. Aug. Ein fünfzigjähriges Jubelfest beging gestern der hiesige katholische Gefellensverein. Nach dem feierlichen Gottesdienste und der Fahneneinweihung fand im alten Rathauslaale der Festakt statt, zu dem sich die Vertreter der städtischen Behörden, der Handwerkskammer, Stadtverordnete und viele Geistliche von nah und fern eingefunden hatten. Der Präses des Jubelvereins, Hr. Kaplan Mienberg, begrüßte die Teilnehmer, dann sprach Hr. Dechant Baumeyer, und Hr. Pfarrer Walter hielt die Festrede. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte in Vertretung des Stadtoberhauptes Hr. Bürgermeister Lichtenberg, welcher in warmen Worten die Bestrebungen des Vereins anerkannte. Am Nachmittag war große Festversammlung am Freudenbaum, die sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Als Festredner war der Hr. Dominikanerpatre Bonaventura aus Berlin gewonnen. Zahlreiche auswärtige Vereine, so von Berlin, Rulm, Köln, Koblenz, Aachen, Bielefeld u. a., insgesamt 65, hatten Deputationen entsandt. Glückwunschtelegramme waren u. a. eingegangen vom h. Vater und dem Kardinal Gruscha (Wien).

* Bochum, 5. Aug. Ein Bochumer beim Hamburger Schiffsgewerkschaft. Ein Bochumer, welcher Augenzeugen und Beteiligten des entsetzlichen Dampferunglücks war, schreibt seinen hier wohnenden Eltern aus Wandsbeck: „Ein großes Unglück hätte beinahe meinem jungen Leben ein Ende bereitet. Ich machte als Mitglied eines Gesangsvereins auf dem Dampfer „Primus“ einen Ausflug nach Kranz, um dort unser Stiftungsfest zu feiern. Nach lustiger Fester kamen wir um Mitternacht zurück und bemerkten, daß unser Dampfer, auf dem sich etwa zweihundert Mitglieder unseres Vereins befanden, mit der „Gansa“ zusammenstieß. Unser Dampfer war durchbohrt, und unter fürchterlichem Schreien sah ich 60 Personen vor meinen Augen ertrinken. Trotzdem ich nicht schwimmen konnte, und es mir meinten Jünger ein junges Mädchen hing, war es mir möglich, mit einem Griff einen aus dem Wasser ragenden Baum zu erfassen und somit mein und das Leben des jungen Mädchens zu retten. Bei uns befand sich ein Musiker, der durch Trompetensignale vorbeigehende Dampfer aufmerksam zu machen suchte. In dieser schrecklichen Lage befanden wir uns fast drei Viertelstunden. Durch einen herannahenden Kahn wurden wir an Bord gebracht und von da nach St. Pauli zu einem Krankenhaus befördert, aus welchem ich am 22. Juli wieder entlassen werden konnte.“

* Soest, 5. Aug. Einen merkwürdigen Beisatz bietet seinen Lesern das hiesige Kreisblatt. Durch Beschluß des Kreisaußschusses müssen alle Hunde, die im Kreise anfällig sind, in der Zeitung veröffentlicht werden. So ist denn eine ganze Seite des Blattes mit der Liste der Neros, Amis u. c. gefüllt, und zum Schluß findet sich das entsetzliche Verzeichnis: Fortsetzung folgt.

* Düsseldorf, 5. Aug. Der 19. Verbandstag deutscher Tischlerinnungen beschloß in seiner heutigen Sitzung die sofortige Gründung eines „Arbeitgeber-Schutzverbandes für deutsche Tischlermeister und Holzindustrielle.“

* Osterfeld, 5. Aug. Auf dem hiesigen Sammelbahnhof wurden dem Süßweidenhändler Schmelzer von einem rangierenden Güterwagen beide Beine abgefahren. Er starb auf dem Transport zum hiesigen Krankenhaus infolge der erlittenen Verletzungen.

* Solingen, 5. Aug. Als ein Zeichen der schlechten Geschäftslage in unserm Industriebezirk darf es angesehen werden, daß einer der ältesten Arbeitervereine, der Messerschleifer-Verein, sich mit dem Gedanken trägt, innerhalb eines Zeitraumes von 5—10 Jahren seine Beihilgen mehr einzustellen, da die Branche so darniederliege, daß man befürchten müsse, daß in absehbarer Zeit zahlreiche Arbeiter, sofern sie nicht zu den hernorrangendsten Kräften gehören, beschäftigungslos würden.

* Köln, 4. Aug. Am 15. Aug. wird der Kaiser voraussichtlich nach dem Besuche der Düsseldorf-Ausstellung zu Schiff nach Köln fahren.

Aus nach und fern.

— Berlin, 5. Aug. Der Gabelberger Stenographentag legte mit 2572 gegen 2153 Stimmen den zur Systemänderungsvorlage eingebrachten Kompromißantrag ab und begann sodann die Beratung der Vorlage.

— Berlin, 6. Aug. Die „Nationalztg.“ meldet: Geheimrat Duemmler ging vom Staatsminister Graf Poladowski zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum ein Glückwunschschreiben zu, welches die Verdienste Duemmlers um die monumentale Germania historica würdigt und wünscht, daß ihm noch lange die bisherigen Kräfte erhalten bleiben.

— Kassel, 5. Aug. Auf dem Viehmarkte in Krollen wurde ein Zirkusfänger von einem Korbhändler erschossen. Der Mörder wurde festgenommen.

— Landau (Pfalz), 4. Aug. Der Mörder des am Samstag in einem Kanal mit zahlreichen Stichwunden bedeckt tot aufgefundenen 63 Jahre alten Balentin Johann wurde heute morgen in der Person des Schuhmachers Schöfel aus Arzheim verhaftet. Er hat die Tat mit einem Schuhmachermesser ausgeführt.

— Prag, 5. Aug. In dem Mariensacht bei Oberleutendorf ereignete sich gestern ein großer Wassereintrich. Die aus 76 Mann bestehende Belegschaft ist bis auf einen Mann gerettet. Das Wasser steht 80 Zentimeter über der Fallhöhe.

— London, 5. Aug. Gute vormittag brach in Larne bei Belfast Feuer aus, wodurch 18 Magazine zerstört wurden. Zwei Straßen brannten nieder, viele Gebäude wurden beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist sehr groß.

— Petersburg, 4. Aug. Der einzige Sohn Anton Rubinschins, Jakob, ist, wie schon hier ge-

meldet wird, in der Nähe von Paris in einer Nervenerkrankung gestorben.

— Rom, 5. Aug. In der letzten Nacht fand gegen Mitternacht in Genua ein etwa 3 Sekunden lang währendes Erdbeben statt. Auch in Pisa verpöndelte man unter leisem Geseße Erderstürterungen. Schaden ist nicht angerichtet worden.

— Lissabon (Portugal), 5. Aug. Ein harter Erdstoß wurde gestern abend gegen Mitternacht wahrgenommen, der sich um 6 3/4 Uhr wiederholte.

— Ausstellung Düsseldorf. Für Freitag, den 15. August Vormittags, ist der Ausstellung der Besuch des Kaisers und der Kaiserin angemeldet. Das Kaiserpaar wird Morgens gegen 8 1/2 Uhr am Hauptbahnhof in Düsseldorf ankommen und zunächst eine Fahrt durch die Stadt machen, sowie Parade über die Garnison abhalten. Dabei wird reichlich Gelegenheit sein, das Kaiserpaar zu sehen. In der Ausstellung, die das Kaiserpaar alsdann besichtigt, haben an diesem Tage Dauerkarten erst nach der Abreise der Allerhöchsten Herrschaften, frühestens von 2 1/2 Uhr Nachmittags, abgibt. Alsdann werden auch für Nichtabonnenten die gewöhnlichen Eintrittskarten zu M. 1.— ausgegeben. Für die Zeit der Anwesenheit des Kaiserpaars in der Ausstellung am Vormittag werden besondere auf den Namen lautende Eintrittskarten zu M. 15.— in beschränkter Anzahl ausgegeben. Für den Abend ist in der Ausstellung ein besonders großartiges Doppelfeuerwerk geplant, zu dem schon jetzt die Vorbereitungen getroffen werden.

Von der dritten internationalen Konferenz der christlichen Textilarbeiter.

— Gent, 4. Aug. In der heutigen Sitzung, welche um 9 Uhr Morgens begann, führte Herr Schiffer-Krefeld den Vorschlag. Die Diskussion über das Thema: „Die Notwendigkeit und Durchführbarkeit der Zentralisation (Referent Schiffer)“, wurde fortgesetzt. Einstimmig wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die einzelnen Textilarbeiter-Organisationen verpflichten sich zur Zentralisation, insoweit dieselbe noch nicht durchgeführt ist. Diese Zentralverbände schließen sich wieder zu einem internationalen Verbande zusammen.“ Nach einer ziemlich lebhaften und ausführlichen Diskussion über diesen Gegenstand, der für Holland, (wobei die Zentralisation noch nicht durchgeführt ist) besondere Bedeutung hat, wurde noch eine Resolution angenommen, nach welcher für alle Länder die Einführung von Gesetzen gefordert wird, durch welche bestimmt werden soll, daß für Löhne der Arbeiter nur das Metrum der Stellung hat, und daß in den Fabriken Lohnlisten ausgehängt werden müssen. Darauf fand eine Mittagspause bis 3 Uhr statt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung referierte Herr Hüfing-Enschede über das Thema: „Die Vereinheitlichung der Statuten der vereinigten christlichen Textilarbeiterverbände“, während Herr Duprez-Gent ein mit Beifall aufgenommenes Referat hielt über den internationalen Textilarbeiterkongress in Zürich. Bezüglich dieses Gegenstandes gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die christlichen Organisationen sind verpflichtet, sich angedacht der Vorgänge in Zürich die größte Reserve aufzuwerfen, und nur in den alleräußersten Fällen soll mit den sogenannten freien Gewerkschaften gemeinsam gehandelt werden.“ Die Aufgaben und Mittel unserer christlichen Textilarbeiterverbände, betreffend der Schutz von Gesundheit und Sittlichkeit in den Fabriken, behandelte ein Referat des Herrn Crevaux-Gent, welcher besonders die hierbei in Frage kommenden Zustände in Belgien einer Betrachtung unterzog. Die Ausführungen des Redners bewiesen, daß in Belgien noch viel gethan muß. — Bemerkenswert ist noch, daß die hiesigen Sozialdemokraten an die Ortsteilung den Antrag stellten, an der Konferenz teilnehmen zu dürfen. Seitens des Vorstehenden, Herrn Duprez, ist denselben aber erwidert worden: „In Zürich sind wir nicht zugelassen, weil wir nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Auch heute führen wir noch keinen Klassenkampf. Infolge dessen ist unsere Stellung dieselbe geblieben, und wir tagen allein.“ Es wurde dieser Beschluß auch von allen Delegierten als gut und richtig anerkannt.

Notales.

Buch alt, 7. August.

Wir erhalten folgende Zuschrift: In bezugnahme des Paragraphen 11 des Breßgauer Gesetzes, eruchen wir Sie um nachfolgende Verichtigung: 1. Erklären wir es als unwahr, daß die christlichen Textilarbeiter, sehr in der Mehrheit waren. 2. Hat nicht der Referent Herr Crevaux, den die christlichen so sehr interessierenden Sachgebrauch Das die christlichen im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften die volle Existenzberechtigung hätten. Sondern hat derselbe dieselben Organisationen die volle Existenzberechtigung zuerkannt. 3. Ist es mindestens eine große Ueberhebung, wie Sie schreiben, daß es Kenning ein leichtes gewesen wäre, denn Ausführungen der beiden Redner Herrn Crevaux und Hüfingmann zu wiederlegen, wo es ihm in Wirklichkeit nicht gelungen ist, auch nur einen einzigen Satz zu entkräften. 4. Ist es unwahr, daß Hüfing für seine fabelhaften Verleumdungen, gegen die Führer der hiesigen Danterschen Gewerkschaften, Beispiele angeführt hat. Im übrigen wurde derselbe genügend charakterisiert. 5. Erklären wir das wir keinen anderen Klassenkampf kennen, als die christlichen Gewerkschaften selbst führen. Beispiel Streit bei Tangerding 1900 bis 1901. 3. A. Aug. Neuhaus. Schwabenstr. 10 Bocholt. 4. August 1902

Zu dieser „Verichtigung“, die wir wörtlich zum Abdruck bringen, stellt uns unser Gewährsmann folgende Erwiderung zur Verfügung:

Ad 1. Jeder, welcher in der betreffenden Versammlung anwesend war, (Es handelt sich um die Versammlung der Textilarbeiter (Hirschdanters), die Sonntag in der „Rotenburg“ stattfand.) wird bezeugen können, daß die christlichen Textilarbeiter sehr in der Mehrheit waren, was auch von den Einberufern in richtiger Erkenntnis dieser Wahrheit durch ihr Sträuben gegen eine von den christlichen Textilarbeitern geforderte Bureauwahl vollständig zugegeben wird. Das Gegenüber behaupten, ist mehr als dreifach.

Ad 2. Der Herr Einseher hat unseren Bericht in der Montags-Nummer in Hinsicht auf diesen Punkt nicht verstanden. Wir führen den betreffenden

Beitrag an: „Aus der Zeit der Reformen“

Ad 3. Daß die irigen Ausfüh-
Hüfingmann zu w-
heutlich zu Tage.
betreffenden Ausfüh-
Einseher auch mit-
aus der Welt jda
Ad 4 wird ein-
schändliche Flugbl-
welches jeden an-
füllen mußte.
Ad 5. Die
überhaupt keinen F-
seder mit uns in
Hoben steht, so sol-
müssen wir die Be-
Der Mus-
von hier, welcher ge-
12. Kompagne der
(Märchingen) gen-
nach dem vor Jahr
als besser S-
Regimentspreis (S-
(Kaiserfeld) erhält
X Wie das
bezug die Anzahl
der Station von
Hüfingmann 100,
für Bocholt 350.

(*) Kirchliche Dispens-
süßige Maria-Git-
für diejenige Dis-
Zuge selbst, also
wird, also beipie-
Danabrid, nicht
die übrigen altpro-
feler des Maria-
Sonntag, 17. d.

*** Gestern
Stände besuchte
Solale statt, welche
freiwilligen
beistand. Es
die weitere Verfolg-
übertragen wurde
A. D. Süßkamm-
treuender Chef),
Müller, Gasmess-
Speckelbrint. M-
privater Seite d-
einige Interesse e-
selbe verdient.

Rem-
* Berlin, e-
hält die „Wof-
der heutigen Be-
geführt, daß ich
sei. Richtig ist,
gefühlt werden k-

auf Grund amlich
stelle für S-

a) vollstellige, au-
alt (mind. 12 J-
b) junge, fleischig-
c) mäßig genährte
d) gering genährte

a) vollstellige, au-
b) vollstellige, ju-
c) mäßig genährte
d) gering genährte

a) vollstellig., aus-
3tr. Bg.)
b) vollstellige, au-
Jahren, von m-
c) ältere, ausgemä-
und Färsen
d) mäßig genährte
e) gering genährte

a) Doppellender
b) feine Mast-
Wd. Bg.)
c) mittlere Mast-
d) geringere Sau-
e) älteres, gering

a) Mastlamm u-
b) ältere Mastlamm
c) mäßig genährte
d) vollstetter Nie-
e) 11/2 Jahren

a) fleischige
b) gering entwicke-
c) Sauen

* Kaiser-
Notizen für Sch-
Inwieweit
gebenen Schlacht-
kammer für die

der betreffenden Ver- handelt sich um die-
r (Hirsch-Dunker), die-
r (Hirsch-Dunker) wird bezeugen
arbeitnehmer in der
won den Einberufung im
geht durch ihr Sträuben
regulärgeforderte
n wird. Das Gegen-
breist.
hat unseren Bericht
nächst auf diesen Punkt
führen den betreffenden

Elknotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Schlachtgewichtspreise mittels der angegebenen Umrechnungsfaktoren umgerechnet. Für die Märkte in der Rheinprovinz kommen die von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt am Kölner Schlachtviehhofe ermittelten Schlachtprozentgehalte bei der Umrechnung in Anwendung.

* New-York, 6. Aug. Ein Telegramm aus Port-au-Prince meldet: Firmin bildete eine vorläufige Regierung der nordwestlichen und arribonitischen Provinzen in Ouanale, ernannte sich selbst zum Präsidenten und herief ein Kabinett.

2. | Harber Weg No. 1

0. **Weisel, 24. Juli 1902. Die Handelskammer.**

Große Auswahl! Reizende Neuheiten!

Ansichtskarten

von Bocholt und Umgebung.

Genre-Künstlerkarten

in nur feinsten Ausführung.

Stets Eingang von Neuheiten.

Ausnahmepreise für Wiederverkäufer.

J. & A. Temming,

Buch- und Kunsthandlung.



Frt. holl. Vollharinge
Nr. 24, 63 Pfa.
Hamburger Import-Haus,
Bocholt, Ravardstr. 9.

Das nützlichste aller Geschenke!

Ruckert's Lehrbriefe

der gesamten

Zuschneidekunst

für Damen-, Kinder- und Wäsche-Garderobe.

Einfachste System! Ohne jeden mündlichen Unterricht sehr leicht erlernbar. Einfachste System! Komplet in 10 Briefen mit 325 Modellzeichnungen (niemals veraltenden, feiner, Mode unterworfenen Grundformen).

Preis 10 Mark, gegen Raten 12 Mark.

Erausgegeben auf Grund 30jähriger Praxis von
Frau W. Ruckert, Leiterin der Akademie für Damen- und Wäscheschneiderei, Köln.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt i. Westf.

Ein Werk zur Selbstbelehrung,

aus welchem jeder Mensch, der überhaupt lesen und schreiben kann, ohne jeden mündlichen Unterricht, die gesamte Zuschneidekunst erlernen kann.

Es sind feinerste Vorlesungen notwendig; das Werk bietet nicht nur den Fachleuten (Schneiderinnen und Schneidern) weitere Ausbildung und Vervollkommen, es ist jedermann — selbst Kindern — verständlich. Man braucht nur die einfachen, klaren Anleitungen zu lesen und danach die stets auf der gegenüberliegenden Seite vorgemachten Zeichnungen anzufertigen, das heißt die Stücke zu ziehen, dann kommt man ganz bestimmt zum Ziele. Ein Witzling ist bei ernsthaftem Willen einfach ausgeschlossen!

Frauen und Mädchen jeden Alters und Standes vom 14jährigen Kinde und der einfachen Arbeiterfrau an bis zur vornehmen Dame, haben ohne jegliche Vorkenntnisse aus dem Werke das Zuschneiden aller Garderobe erlernt; in vielen Familien, denen sonst diese so sehr nützliche und viel Geld ersparende Fertigkeit ewig ein Geheimnis geblieben wäre — bei Arbeiterinnen, kleinen Eisenbahn- und Postbeamten etc. — schneidet der Mann in seinen freien Stunden lediglich nach Anleitung des Unterrichtswerkes die Kleidungsstücke für Frau und Kinder zu.

Das ist keine Reklamenschreierei; jeder Interessent findet Adressen in beliebiger Anzahl zur Verfügung, bei welchen sie sich durch Umfrage von der Wahrheit der Aussagen überzeugen kann.

Diese Tatsachen werden nur angeführt, weil die große Mehrzahl der Frauen und Töchter gewohnt ist, die Zuschneidekunst als etwas furchtbar schwer zu Erlernendes anzusehen, und weil zahlreiche junge Mädchen viel Geld und Zeit in Zuschneideschulen geopfert und doch nichts Ordentliches gelernt haben.

Das lag aber lediglich an den komplizierten und deshalb schwer zu begreifenden Systemen.

Das Unterrichtswerk umfasst mit seinen 325 Grundformen (Modellzeichnungen), welche feiner Mode unterworfen sind und niemals veralten, alle und jede existierende Ober- und Unterbekleidung für Frauen und Kinder (Mädchen und Knaben) und zwar:

- I. Damenbekleidung:** Taillen, Blousen, Jacken, Röcke nach deutscher, Wiener, englischer, französischer und russischer Manier, Ball-, Morgen-, Brünz-, Reform-Kleider etc.
- II. Konfektion:** Jackets, Mäntel, Capes, Dolmans, Pelermans, Paletots, Habelocks etc.
- III. Mädchen- und Kindergarderobe:** Wie unter I. und II.
- IV. Sportbekleidung:** Reithosen, Radlerinnen-Kostüme, Beinkleider, Jackets, Blousen etc.
- V. Knabengarderobe:** Hosen, Westen, Jacken, Blousen, Zoppen, Jackets, Paletots, Habelocks etc.
- VI. Wäsche für Damen, Herren und Kinder:** Alles, was an Wäsche existiert.

Das Werk bietet der Hausfrau eine Quelle fortgesetzter großer Ersparnisse, der jungen Dame reiche Anregung und nützliche Beschäftigung, dem auf Selbsterwerb angewiesenen Mädchen eine gesicherte Existenz. Ein einziges danach selbstgefertigtes Garderobestück macht die kleine Ausgabe erspart.

Auszüge aus Urteilen: „Das System ist höchst einfach.“ „Alles mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu erlernen.“ „Ohne jegliche Vorkenntnisse habe ich mir die Kenntnisse der Zuschneidekunst angeeignet.“ „Ihr köstliches Werk.“ „Ich war nach Verlauf des ersten halben Tages im Stande, einen Kleiderrock, eine Taille zu schneiden.“ „Obwohl ich erst 14 Jahre alt bin und ohne alle Vorkenntnisse, habe ich mir ohne jeden mündlichen Unterricht die Kenntnisse erworben.“ „Ihr Werk ist im wahren Sinne des Wortes eine Wohltat für die Menschheit.“ etc. etc.

Zahlreiche Anerkennungen im Original liegen zu jedermanns Einsicht bereit.

Eine gute gehende

Bäckerei

nebst Speisewaren-Geschäft ist zum
1. Mai 1908 zu kaufen oder zu mieten.
Wo, zu erst. in der Exped. ds. Bl.

NEUHEIT!

Küchenschrankspitzen aus Crêpepapier

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.

Preussische Webelehranstalt

Bramsche bei Osnabrück.

Die neuen Kurse beginnen am **13. Oktober**.
Der Unterricht behandelt Theorie und Praxis der Leinen-, Baumwoll- und Streichgarn-Industrie.
Das Schulgeld beträgt für den halbjährigen Kursus für preussische Staatsangehörige 10 M. Bedürftige Schüler können aus dem Stipendienfonds eine Beihilfe erhalten.
Prospekte und jede Auskunft kostenlos durch
den Direktor **Wickardt**.

Unsere Kasse wird von jetzt an

jeden Samstag

um **4 1/2 Uhr** Nachmittags
geschlossen.

Westfälischer Bankverein

Filiale Bocholt.

Zur

Einmachzeit

empfehlen wir

Davidis Kochbuch.

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt.

Versteigerung.

Morgen, Freitag, 8. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
verlaufe ich Umzug halber im Saale „Zum bayerischen Hof“, Langenbergstr. 2, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

2 Blüsch-Sophas, 3 Bettstellen mit Matratzen, vollständige Betten, Küchenschrank, 2 Kommoden, 1 Nachtkonsole, 1 Defen, 1 Kochmaschine, Bilder, Spiegel, 1 Trumeaupiegel mit Konsole (2,40 Met. Höhe), 1 Pfeilerstuhl mit Konsole, 1 Waschkommode, Tisch, Rohrstuhl, 1 Tafe, 1 2türigen Eisschrank, Buffet etc.

M. Hausmann.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt zur geistl. Kenntnis,
daß ich mit dem heutigen Tage bei Fräulein **Geschwister Mülken, Münsterstraße**, eine Annahmestelle für meine

Schönfärberei und chemische Waschanstalt

errichtet habe, und halte mich in allen einschlägigen Arbeiten bei billiger Preisberechnung und schnellster Ausführung bestens empfohlen.

Führe **Schlüter** ist zu jeder Zeit bereit, Sachen in Empfang zu nehmen.

B. Harde.

Ein herrschaftliches

Wohnhaus

mit Anbau u. Hofraum in unmittelbarer Nähe der Stadt ist billig zu mieten oder zu kaufen.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein herrschaftliches

Wohnhaus,

9 Zimmer, schöne ruhige Lage, pr. 1. Oktober oder später zu vermieten.
Mietpreis ca. 600.— M.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Am Ravardtor sind noch einige

Wohnungen

pr. sofort oder später zu vermieten.
Auskunft: **H. Kolks, Mittelnd. 7.**

Eine schöne

Unter-Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Manfardenzimmer, Waschküche und Keller ist pr. 1. Okt. an ruhige Familie zu vermieten.
Auskunft: Nordwall 14.

Wie häßlich!

find Mitterer, Blüthen, Finnen, Gefährdipfel, rote Flecke etc., daher gebt man gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge nur die echte Maderbeuler

Leerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Maderbeul-Dresden
Schwefel-Seife
a Stück 50 Pfg. bei **W. B. Schmecke**.

Derjenige Herr,

welcher am Sonntag sowohl wie am Montag schon gewischte Schuhe tragen will, lasse sich dieselben nur mit dem neuen Glanzfett **Poli** pugen und er wird von dem wundervollen Glanz überrascht sein.

Zu haben in den meisten besseren Kolonialwaren-, Schuhwaren- und Drogeriegeschäften.

Voss'sches Vogel-futter

mit der „Schwalbe“

für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100fach prämiiert, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das beste und älteste Futter in verpackten Packeten.

Zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in Bocholt bei:

W. H. Röggers-Klegemann.

Ausführliche Preisliste über Vogel-, Käse- u. Aquarien-Verdienst gratis, auf Verlangen, Köln a. Rh.

Kath.-kath. Verein „Westfalia“.

Monte (Donnerstag): Diskussions-Abend
in der „Eintracht“.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Sonntag morgen 10 Uhr
Antreten der Spielleute bei Anton Lammers.

Radfahrer-Verein „All Heil“
Samstag, den 9. ds. Mts.
Abends 9 Uhr:
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
3. Vorstandswahl.
Um allseitiges, pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Von der Reise zurück!

Boers,

prakt. Zahn-Arzt,
Langenbergstr. 2.

Sächsisch-Thüringisches

Technikum Rudolstadt

1. Höhere Fachschule für: Architektur, Bau-Ingenieur, 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker, 3. Fachschule für: Bau- u. Möbel-Tischler, Staatskommissar, Staatl. Reifeprüfung.
Prog. durch Direktion.

Zur Einmachzeit

empfehle

fr. Rheinwein-Eisig, fr. Putzucker, fr. Stampfzucker, Bindfaden, Pergamentpapier, Schwefelsäure, Salpetersäure, färbliche Gewürze
in feinst abgemessener Waare.

Franz Schöll,

11 Ravardstraße 11.

Verlege meine Wohnung
von der Schanze zur Langenbergsstraße 45.

W. A. Metzger.

Webstühle.

Gebrauchte komplette Stühle, 4 Spind, mindestens 48" Niederbreite, zu kaufen gesucht.
Offerten sub N. D. 100 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hauptpflege u. gegen alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge der althergebrachten

Carbolteerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW. v. Frkf. a. M. Vorr.: 50 Pfg. pr. Stück bei:

Apotheker **F. Arens**, do. **W. Röggers**.

Altes Eisenrost, Kupfer, Messing, Zink u. Blei
wird zum höchsten Preise angelauft von
N. Müller, Königsstele.

Ein Transportrad

(wie neu), sowie ein fast neues

Zweirad

(Marke Maas) zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Ein herrschaftlicher

Prachtpudel,

schwarz, gut 1 Jahr alt, umfänglich halber billig zu verkaufen.
Fortkühne Schützenheim.

R

Nr. 213.

Apostoli

an alle Patriar

der 1

Diese so verhängt
finden leider nur zu
der Ideen in das
Einrichtungen über
Staaten setzen die
sie so an der Sp
marschieren, best
ob sie nicht verp
des sittlichen Leb
und ihren Anord
die öffentlichen G
Gott zu ehren, e
es, daß sie, die
alle Religionen b
gefeigte Religion

Aus diesem
mußte sich notw
wirkung der mo
Religion ist das
der Ehrenhaftigk
des alten Heiden
nämlich erst die
Menschen mit G
und Richter ver
Trugbild einer
einer unabhängi
Urgund und de
nur ihrer Neigu
Konsequenz gelan
ist. Unfähig, si
Hoffnung zu hab
der irdischen M
der Bequemlichk
nach Vergnügung
Reichtümern, de
großem Gewinn
der Ehregeiz wir
unrechtmäßigen
zu finden; Ver
Gewalten greif
Zügellosigkeit de
Verfall der Jiv

Uebertreibe
schmerzlichen W
mit Händen gr
die Verechtigun
kündig, wenn a
werden, so wer
Gemeinschaft in

Im Ba

Roman aus de

71)

Während si
niederung gebe
sie, was die V
menschlich, hal
lichem Ungem
Zeit und W
für sich getrag
hatte.

„O, Mar
getan!“

„Sie konnt
sagte Jack trö
„Sie war
beffen sie sich
gehalten, ober
Sie müssen de
lich konnte sie

Auch auf
begann sich
nicht angewehn
zu gehen, f
eines Schicksa
Tod.

Dann si
zustellen, jom
Nur nicht dar
Er dachte, er
„Kommen
Tone, der ih
„Sie ma
Weil. Sie m
flau und anz
doch nicht so
Er hatte
ihn auf.
„Sie hab
Weil gefproch